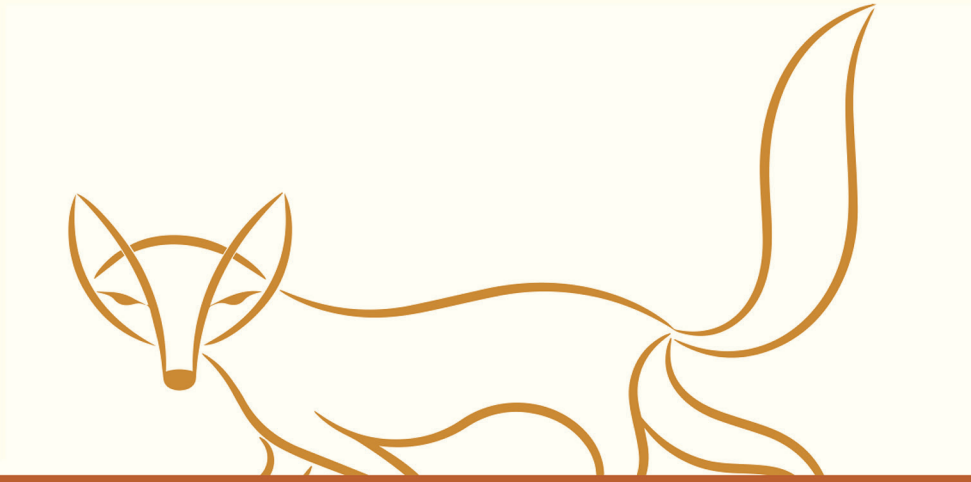
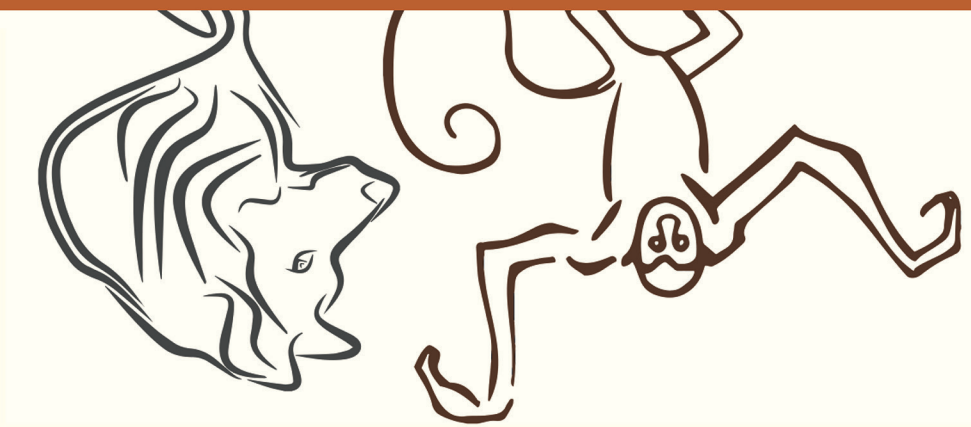
Hannah Michel, Lisa Rettinger
und Raffaela Rettinger (Hrsg.)



Auf den Kopf gestellt

Interdisziplinäre Betrachtungen der Trickster-Figur



rombach wissenschaft

Hannah Michel / Lisa Rettinger /
Raffaela Rettinger (Hrsg.)

Auf den Kopf gestellt
Interdisziplinäre Betrachtungen der Trickster-Figur

Hannah Michel / Lisa Rettinger /
Raffaela Rettinger (Hrsg.)

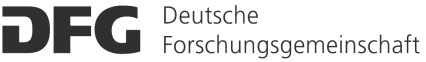
Auf den Kopf gestellt

Interdisziplinäre Betrachtungen der Trickster-Figur

rombach wissenschaft

Auf dem Umschlag: Bildelemente aus Pixabay

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)
Projektnummer 394775490 – SFB 1369



Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96821-999-8 (Print)
ISBN 978-3-98858-000-9 (ePDF)

Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2024
© Rombach Wissenschaft – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Tausend Dank an

… all diejenigen, die uns mit Tipps und Tricks zur Seite standen. Besonderer Dank gilt dabei all jenen, die genau zugehört und gelesen haben. Ohne eure Hilfe blieben sicherlich einige trickreiche Elemente unerklärt zurück.

… alle Beitragenden des Bandes für eine gelungene Zusammenarbeit und einen anregenden Austausch.

… den SFB 1369 »Vigilanzkulturen. Transformationen – Räume – Techniken« der LMU München, ohne deren Förderung dieser Band ein Traum geblieben wäre.

Der vorliegende Band ist das Ergebnis des Workshops *Auf den Kopf gestellt. Interdisziplinäre Betrachtungen der Trickster-Figur*, der von 2. bis 3. Juli 2022 in der Seidlvilla in München stattfand.

Inhalt

Hannah Michel, Lisa Rettinger, Raffaela Rettinger
Trickster tricksen. Neue Sichtweisen auf ein literarisches, historisches sowie soziokulturelles Phänomen 9

Poetik der *Trickster*

Raffaela Rettinger
When the Moon Turns Trickster. The Goddess Chang'e and Her Journey to Immortality 33

Simon Probst
Trickster-Ökologie. Poetik des symbiotisch Realen in Ursula K. Le Guins *Always Coming Home* (1985) 51

Adela Sophia Sabban
Christoph Meckels *Der wahre Muftoni*. Ein literarisches Spiel mit Identität und Sprache 73

Fremdkörper

Alexander Obermüller
Malingerer Metropolis. Performing Illness and Bodily Trickery in Fin-de-Siècle Vienna 93

Sonja Schmalenberger
Trickster als Antagonisten in der Popkultur. Reflexionen über Loki (*Marvel Cinematic Universe*) und den Master (*Doctor Who*) 111

Hannah Michel
Gaukeleien und Trugbilder. Über trickreiche Teufelsgestalten und den *simia dei* in der mittelalterlichen Literatur 135

Grenzüberschreitungen

Anna Rabe
Von der Cyborg zur Crazy Cat Lady. Über Grenzfigurationen des Weiblichen 159

Lisa Rettinger
Vom Dazwischen/Außerhalb zum Gegenüber. Die *Trickster*-Figur als Andere*r 187

Hannah Michel, Lisa Rettinger, Raffaela Rettinger

Trickster tricksen. Neue Sichtweisen auf ein literarisches, historisches sowie soziokulturelles Phänomen

Von Hermes in der griechischen Mythologie, zu Coyote[1] in den Legenden der indigenen Bevölkerung Nordamerikas, zu Maui[2] in polynesischen Erzählzyklen und dem Affenkönig Sun Wukong[3] in einer Narration[4] des vormodernen Chinas – *Trickster*[5] sind ein scheinbar kultur- und zeitüber-

1 Für einen Überblick zur Coyote-Figur, vgl. R. Gerald Alvey: Coyote Stories, in: Brednich, Rolf Wilhelm et al. (Hrsg.): *Enzyklopädie des Märchens Online*, Berlin/Boston 2016, doi.org/10.1515/emo.3.036 (29.09.2023), Sp. 162–165.

2 Für nähere Informationen zu ›Maui‹, vgl. Cristina Bacchilega: Maui, in: Brednich, Rolf Wilhelm et al. (Hrsg.): *Enzyklopädie des Märchens Online*, Berlin/Boston 2016, doi.org/10.1515/emo.9.083 (29.09.2023), Sp. 421–424.

3 Für mehr zu Sun Wukong als *Trickster*, vgl. Qing Yang: Cross-cultural Variation. Chinese Monkey King Legend as a Trickster in America, in: *Comparative Literature: East and West* 3.2 (2019), S. 205–215; vgl. Hongmei Sun: *Translating Trickster, Performing Identity. Representations of the Monkey King (Sun Wukong) in Chinese and Asian American Rewritings*, ProQuest Dissertations Publishing 2013, www.proquest.com/openview/59acd4c5b5fce5e6c2c90d8267d24022/1?pq-origsite=gscholar&cbl=18750 (13.02.2022). Für eine deutsche Übersetzung der Reise in den Westen, vgl. Cheng'en Wu: *Die Reise in den Westen. Ein klassischer chinesischer Roman*. Übersetzt und kommentiert von Eva Lüdi Kong, Stuttgart 2016. Für eine Einführung in den Text, vgl. Ders.: *The Journey to the West.* Übersetzt und kommentiert von Anthony C. Yu, überarb. Aufl., Chicago 2012, S. 1–96.

4 Wir verwenden hier bewusst ›Narration‹ und möchten damit auf die Problematik der Bezeichnung ›Roman‹ im Kontext chinesischer Erzählungen hinweisen. Das Genre ›Roman‹ verfügt über keine kontinuierliche Tradition und kann nicht als kultur- und zeitübergreifende Kategorie dienen. Zwar existieren in der chinesischen Tradition literarische Werke, die dem modernen Konzept des Romans ähneln, eine Einordnung als ›Roman‹ ist dennoch irreführend. Dies gilt besonders für die chinesische Literaturform *xiaoshuo* (wörtl. klein(geistig)es Gerede), der die Erzählung des Affenkönigs angehört (*Xiyouji*, dt. *Die Reise in den Westen*). *Xiaoshuo* wurde ursprünglich mehr als Narration und nicht als (reine) Fiktion angesehen. Nachdem der Begriff zunächst abwertend genutzt wurde, kristallisierte sich das ›kleine Gerede‹ schließlich als Bezeichnung für eine eigene Erzählform heraus. Daher können *xiaoshuo* nur bedingt und erst in einem modernen Kontext mit dem Genre ›Roman‹ gleichgesetzt werden. Zur Entwicklung des Begriffs/Genres *xiaoshuo* und dessen Implikationen, vgl. Ming Dong Gu: *Chinese Theories of Fiction. A Non-Western Narrative System*, Albany 2006, bes. S. 17–35.

5 Das Lexem *Trickster* ist im Deutschen als maskulines Substantiv definiert (vgl. Dudenredaktion: Trickster, www.duden.de/node/185228/revision/1332420 (27.06.2023)). Die damit einhergehende genderspezifische Festlegung wird von uns (Hrsg. dieses Bandes) als problematisch angesehen, auch weil sie die vorherrschende *Trickster*-Lesart als männliche Figur bestärkt. Im Rahmen der Einleitung wird folglich eine neutrale Sprache be-

greifendes Phänomen. Doch sie treten nicht nur in der Mythologie und in archaischen Erzählungen auf, sondern sind auch in faktualem Erzählen (z.B. Geschichtsschreibung) und in der Literatur der Moderne und Postmoderne präsent. Zur Verdeutlichung unseres Verständnisses bedienen wir uns mit dem nachfolgenden Textbeispiel nicht unbedingt einer *Trickster*-Figur, die eine lange Tradition an wissenschaftlicher Aufmerksamkeit vorweisen kann, sondern richten den Blick auf eine weibliche Grenzgängerin der Kinder- und Jugendliteratur des 20. Jahrhunderts:

> »Habt ihr gesehen, was für Haare sie hat? Das reine Feuer! Und solche Schuhe! Kann ich nicht einen davon borgen? Ich möchte so gerne mal Kahn fahren [...].« Dann griff er [der abscheuliche Benno, Anmerk. d. Autorinnen] einen von Pippis Zöpfen, ließ ihn aber schnell wieder los und schrie: »Au, ich hab' mich verbrannt!« Und dann umringten alle fünf Jungen Pippi und sprangen und schrien: »Rotfuchs! Rotfuchs!« Pippi stand mitten im Ring und lachte ganz freundlich, Benno hatte gehofft, daß sie böse werden oder anfangen würde zu weinen. Zum mindesten müßte sie ängstlich aussehen. Als nichts half, schubste er sie. »Ich finde nicht, daß du ein besonders feines Benehmen Damen gegenüber hast«, sagte Pippi. Und nun hob sie ihn mit ihren starken Armen hoch in die Luft und trug ihn zu einer Birke, die da stand, und hängte ihn quer über einen Ast.[6]

Im wahrsten Sinne des Wortes stellt Astrid Lindgrens *Pippi Langstrumpf* hier die vorherrschende Ordnung ›auf den Kopf‹, indem sie den »abscheuliche[n] Benno«[7] mit Leichtigkeit in den Baum hängt.[8] Sie ist nicht nur stärker als die Jungen in ihrem Alter, sondern sprengt auch im Verlauf des Textes mit ihrem Mut, (Wort-)Witz und ihrer Kraft herkömmliche

---

müht, die *Trickster* bewusst ohne Artikel, im Plural oder in Genitiv-Konstruktionen verwendet. Die Verwendung des Begriffs *Trickster* im Plural soll darüber hinaus auf die Vielschichtigkeit von *Trickstern* innerhalb und außerhalb der Literatur und Mythologie hindeuten. Dabei folgen wir einem Ansatz von Magosaki (vgl. Rei Magosaki: *Tricksters and Cosmopolitans. Cross-Cultural Collaborations in Asian American Literary Production*, New York 2016, bes. S. 16–17).

6 Astrid Lindgren: *Pippi Langstrumpf*, Hamburg 1978 [1967], S. 28.

7 Lindgren: *Pippi Langstrumpf*, S. 27.

8 Pippi Langstrumpf als eine *Trickster*-Figur zu lesen, stellt kein Novum dar. So benennt etwa Michael Neumann (*Die fünf Ströme des Erzählens. Eine Anthropologie der Narration*, Berlin 2013) Pippi explizit in seinem kurzen Abriss zu ›Der Trickster als Held‹ (vgl. ebd., S. 472–475, bes. S. 474). Auch Maria Tartar (Female Tricksters as Double Agents, in: Tatar, Maria (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Fairy Tales*, Cambridge 2015, S. 39–59) verweist in ihrer Abhandlung zu weiblichen *Trickstern* auf Lindgrens Figur (vgl. ebd., S. 51).

Hierarchien und Autoritätsstrukturen.[9] Wie ihre feuerroten Haare fällt sie auf und sorgt für Irritationen. In der zitierten Passage bezeichnen die Jungen sie als ›Rotfuchs‹[10] und sehen die vom Kopf abstehenden Zöpfe als Einladung, daran zu ziehen. Während sich die Jungen über ihr ungewohntes Aussehen lustig machen, zeigt Pippi eine überraschende Reaktion. Anstatt wütend zu werden, lacht sie mit ihnen und ist damit die Verbildlichung einer Aussage Paul Radins über das *Trickster*-Wesen: »If we laugh at him, he grins at us.«[11] Gleichzeitig unterwandert diese Darstellung einer weiblichen *Trickster*-Figur das maskulin geprägte Konzept von Radin und anderen Wissenschaftler*innen[12] – eine Subversion, die sich auch in der weiblichen Autor*innenschaft Lindgrens zeigt.[13]

---

9 Neben der Thematisierung der hierarchischen Strukturen zwischen Erwachsenen und Kindern (Freiheit, ›alleine‹ alles machen zu können, vgl. Lindgren: *Pippi Langstrumpf*, S. 8; Näheres zur Sorge der Erwachsenen und ihren Annahmen, was Pippi braucht, vgl. ebd., S. 33–38; zu Vorstellungen wie Kinder sein sollten, vgl. ebd., S. 12, 98–109) werden auch Autoritäten wie die Lehrerin (vgl. ebd., S. 41–51) oder die Polizeibeamten (vgl. ebd., S. 33–38) infrage gestellt. Die Willkür von *Trickstern* beziehungsweise der eigene Wille Pippis zeigt sich jedoch nicht nur im Demaskieren autoritärer Strukturen, sondern auch in den Passagen, in denen Einbrecher (vgl. ebd., S. 89–97), Zirkuspersonal (vgl. ebd., S. 76–88) oder Fuhrwerksbesitzer (vgl. ebd., S. 174–177) lächerlich gemacht beziehungsweise in ihre Schranken gewiesen werden. Dass *Trickster* nach ihren eigenen Interessen handeln und damit die Grenzen gesellschaftlicher Ordnung überschreiten, wurde bereits in früherer Forschung thematisiert (vgl. hierzu Fußnote 15).

10 Auch wenn es sich um eine Übersetzung des schwedischen Originaltextes handelt, weckt der Begriff ›Rotfuchs‹ hier Assoziationen zu weiteren *Trickster*-Figuren. Sei es Reinecke Fuchs (vgl. Klaus Mailahn: *Der Fuchs in Glaube und Mythos*, Berlin 2006, S. 389–393; Klaus Düwel: Reineke Fuchs, in: Brednich, Rolf Wilhelm et al. (Hrsg.): *Enzyklopädie des Märchens Online*, Berlin/Boston 2016, doi.org/10.1515/emo.11.088 (20.09.2023), Sp. 488–502) oder auch die japanischen, chinesischen, koreanischen und vietnamesischen Fuchsgeister (vgl. Mailahn: *Der Fuchs in Glaube und Mythos*, S. 94–168, bes. S. 165–168 (für China), S. 169–212, bes. S. 212 (für Japan), S. 213–224, bes. S. 224 (für Korea), S. 225 (für Vietnam); Rania Huntington: *Alien Kind. Foxes and Late Imperial Chinese Narrative*, Cambridge 2003). Huntington problematisiert die Lesung von chinesischen Fuchsgeistern als *Trickster*, da sie die Kategorisierung einer ganzen Spezies im Kontrast zu einzelnen Figuren als problematisch erachtet (vgl. Huntington: *Alien Kind*, S. 332–334). Auch wir sehen die Beschreibung von Fuchsgeistern in Erzählungen Südostasiens als *Trickster* als zu ungenau und hoffen, dass genauere, kulturspezifische Studien, wie die von Rania Huntington, folgen werden.

11 Paul Radin: *The Trickster. A Study in American Indian Mythology*, New York 1956, S. 169.

12 Siehe hierzu die Unterkapitel ›Abriss zur Genese des *Trickster*-Begriffs‹ sowie ›Veränderung. Kritische Tendenzen und neue Perspektiven auf *Trickster*‹ in dieser Einleitung.

13 Dass *Trickster*-Geschichten in der Vergangenheit scheinbar selten von Frauen geschrieben/erzählt werden und selbst in positiverer Auslegung meist zu einer Stärkung der bestehenden patriarchalen Ordnung führen, zeigt beispielsweise Margaret A. Mills Analyse von zwei weiblichen *Trickster*-Legenden aus Afghanistan (vgl. Margaret A. Mills: The

Als Figuren des Dazwischen und als scheinbare Fremdkörper eröffnen *Trickster* durch ihre Ambivalenz neue Denk- und Handlungsräume. Sie repräsentieren ein Sein außerhalb gängiger Normen/Strukturen und stellen populäre Narrative infrage. Ganz in Pippis Sinne tun *Trickster*, was *Trickster* wollen, und machen sich die Welt, wie sie ihnen gefällt.[14] Im Einmaleins von Pippi Langstrumpf ergibt zwei mal drei vier – gerade diese Art, anders zu sein und zu denken, zeichnet die Figuren des Dazwischen aus.[15] Als grenzüberschreitende Instanzen rebellieren sie gegen ›Gewohntes‹ und bewohnen in ihrer Mehrdeutigkeit gleichzeitig jene Grenzen des Innen und Außen, die sie nach Belieben übertreten. Sie provozieren ein Innehalten und ermöglichen in ihrer kontrastierenden Ambivalenz eine andere

---

Gender of the Trick. Female Tricksters and Male Narrators, in: *Asian Folklore Studies* 60 (2001), H. 2, S. 237–258, bes. S. 245–249, 251–255). Auch Tannen konstatiert als Besonderheit weiblicher *Trickster*-Geschichten, dass sie von Frauen für eine weibliche Leserschaft verfasst sind und das Frau-Sein thematisieren (vgl. Ricki Stefanie Tannen: *The Female Trickster. The Mask that Reveals. Post-Jungian Perspectives on Women and Humour in Popular Culture*, London 2007, hier insbesondere S. 4–9). Die scheinbare Seltenheit von weiblichen *Trickstern* beschreibt beispielsweise Lewis Hyde (vgl. Lewis Hyde: *Trickster Makes This World. How Disruptive Imagination Creates Culture*, 3. Aufl., Edinburgh 2017, S. 335; sowie ders.: Where Are the Women Tricksters?, in: Reesman, Jeanne Campbell (Hrsg.): *Trickster Lives. Culture and Myth in American Fiction*, Athens (Georgia)/London 2001, S. 185–193). Doch *Trickster* ist keineswegs an ein Gender gebunden, sondern zeigt sich in vielen Formen und Gestalten. Für weitere Forschung zu weiblichen/genderfluiden *Trickster*-Figuren, vgl. beispielsweise Lori Landai: *Madcaps, Screwballs, and Con Women. The Female Trickster in American Culture*, Philadelphia 1998; vgl. Helena V. Bassil-Morozow: *The Trickster and the System. Identity and Agency in Contemporary Society*, New York 2015; vgl. Helen Lock: Transformations of the Trickster, in: *Southern Cross Review* 18 (2002), S. 1–8.

14 Vgl. Titellied *Hey, Pippi Langstrumpf* der in den 1969ern veröffentlichten Serie *Pippi Langstrumpf*.

15 Vgl. Radin: *The Trickster*, S. 126; vgl. Laura Makarius: The Myth of the Trickster. The Necessary Breaker of Taboos, in: Hynes, William J./Doty, William G. (Hrsg.): *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, Tuscaloosa/London 1993, S. 84–85; vgl. Barbara Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹. The Trickster and His Tales Reconsidered, in: *Journal of the Folklore Institute* 11 (1975), H. 3, S. 159–161; vgl. William G. Doty/William J. Hynes: Historical Overview of Theoretical Issues. The Problem of the Trickster, in: Hynes, William J./Doty, William G. (Hrsg.): *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, Tuscaloosa/London 1993, S. 15–16, 24. Das spielerische Grenzüberschreiten der *Trickster* beschreibt Hans Jürgen Scheuer anhand von Beispielen von Schwellenfiguren religiöser Intelligenz. Zwischen Pointe und Devianz entstehe durch deren Rede eine Brücke zwischen Weltwissen und Transzendenz, vgl. Hans Jürgen Scheuer: Die religiöse Intelligenz der Trickster. Eine vormoderne Denkfigur an der Schwelle von Weltwissen und Transzendenz, in: Bernhard, Susanne/Gebert, Bent (Hrsg.): *Vielfalt des Religiösen. Mittelalterliche Literatur im postsäkularen Kontext*, Berlin/Boston 2021 (Literatur | Theorie | Geschichte 22), S. 257–273.

Perspektive auf die Welt. Deshalb und insbesondere aufgrund der ihr inhärenten Spannung ist die *Trickster*-Figur, angeregt durch die einschlägige Studie Radins, Kerényis und Jungs,[16] Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen. Solch anthropologisch-kulturvergleichende Ansätze illustrieren die Möglichkeit einer interdisziplinären Perspektive auf *Trickster* und offenbaren zugleich, wie die Vielseitigkeit, Vielgestaltigkeit und (scheinbare) Allgegenwart der Figur Fallstricke analytischer Unschärfe bergen kann. Ziel dieses Bandes ist es, diese Unschärfe zu thematisieren und auch mit ihrer Hilfe in bislang wenig bedachte Bereiche vorzudringen, um somit das gängige *Trickster*-Verständnis zu hinterfragen und zu erweitern.

Abriss zur Genese des *Trickster*-Begriffs

Ausgehend von den ethnologischen Studien Brintons (1876) und Boas (1876), die – im Kontext der Erforschung nordamerikanischer Mythen (Coyote, Wakdjunkaga) – den Begriff und Figurentypus das erste Mal benennen, entwickelt sich in der Forschung teils das Bild eines rein männlichen Tricksters.[17] Aufgegriffen und fortgeführt wird diese Perspektive in dem von Radin, Kerényi und Jung veröffentlichen Mythenzyklus *Der göttliche Schelm* (1954)[18], der die Erzählungen des Winnebago-Stammes festhält und wissenschaftlich aufarbeitet.[19] Die psychologisch motivierte

16 Vgl. Paul Radin/Karl Kerényi/Carl Gustav Jung: *Der göttliche Schelm. Ein indianischer Mythen-Zyklus*, Zürich 1954; vgl. Radin: *The Trickster*. Mehr zu dieser Studie sowie ihren Einfluss im Unterkapitel »Abriss zur Genese des *Trickster*-Begriffs« dieser Einführung.

17 Vgl. Thomas Geider: Trickster, in: Brednich, Rolf Wilhelm et al. (Hrsg.): *Enzyklopädie des Märchens Online*, Berlin/Boston 2016, doi.org/10.1515/emo.13.207 (20.09.2023), Sp. 914f.; vgl. Pamela Steen: *Die kommunikative Identität des Tricksters. Eine gesprächslinguistische und kultursemiotische Untersuchung zur Identitätskonstruktion in einer marginalisierten Gruppe*, Heidelberg 2015, S. 86; vgl. Hyde: *Trickster Makes This World*, S. 335; vgl. ders.: Where Are the Women Trickster?. Das Bild des rein männlichen Tricksters zeigt sich auch implizit durch die Verwendung der Personalpronomen er/sein, he/his (vgl. beispielsweise Neumann: *Die fünf Ströme des Erzählens*, S. 472–475; vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹; vgl. Radin: *The Trickster*; vgl. Hyde: *Trickster Makes This World*).

18 Radin/Kerényi/Jung: *Der göttliche Schelm*.

19 Vgl. Geider: Trickster, Sp. 915; vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, S. 158–165; vgl. Erhard Schüttpelz: Der Trickster, in: Eßlinger, Eva/Schlechtriemen, Tobias/Schweitzer, Doris/Zons, Alexander (Hrsg.): *Die Figur des Dritten. Ein kulturwissenschaftliches Paradigma*, Berlin 2010, S. 208–224, hier S. 212; vgl. William J. Hynes/William G. Doty: Introducing the Fascinating and Perplexing Trickster Figure, in: dies.

Erklärung Jungs für *den* Trickster beziehungsweise seine Bewertung der Figur als Archetyp/Urbild illustriert dabei die Perspektive der ethnologisch-psychologischen Interpretationen Radins, Kerényis und Jungs, die im Trickster ein universales, kulturübergreifendes Phänomen sehen.[20] Problematisch für uns ist nicht nur die tradierte Festlegung von Trickstern als männlich, auch die Gleichsetzung der Figur mit einem vorrationalen, primitiven Bewusstseinsmodus impliziert dabei eine Abwertung beziehungsweise Degradierung, die teils Hand in Hand mit einer Annahme des Fortschritts oder der ›Zivilisiertheit‹ geht, geprägt durch den Blick westlicher Wissenschaftler*innen auf indigene Kulturen.[21] Ausgehend von dieser Interpretation des *Tricksters* als Vorstufe rationalen Denkens wird

---

(Hrsg.): *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, Tuscaloosa/London 1993, S. 1–4. Bedeutend ist in diesem Zusammenhang auch die weitere Forschung Radins, der sich in seiner 1956 erschienenen Monografie vom Begriff des ›Schelms‹ abwendet und fortan die Bezeichnung ›trickster‹ wählt (vgl. Radin: *The Trickster*; vgl. Karl Kerényi: The Trickster in Relation to Greek Mythology, in: Radin, Paul (Hrsg.): *The Trickster. A Study in American Indian Mythology*, New York 1956, S. 173–191; vgl. Carl Gustav Jung: On the Psychology of the Trickster Figure, in: Radin, Paul (Hrsg.): *The Trickster. A Study in American Indian Mythology*, New York 1956, S. 195–211).

20 Vgl. Radin: *The Trickster*, bes. S. x–xi, 167–169; vgl. Jung: On the Psychology of the Trickster Figure, bes. S. 206–211; vgl. Kerényi: The Trickster in Relation to Greek Mythology, bes. S. 175–176, 184–188. Spätere Forschung wendet sich von dem Konzept *›Trickster‹* als primitiver Archetyp der menschlichen Psyche ab, versteht *Trickster* allerdings weiterhin als universal kulturübergreifend: Vgl. beispielsweise Laura Makarius: Le mythe du ›trickster‹, in: *Revue de l'histoire des religions* (1969), H. 175 (1), bes. S. 25–26, 41, 45 (üs. ins Englische, in: Makarius: The Myth of the Trickster, S. 66–86); vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, S. 158–165; vgl. Hynes/Doty: Introducing the Fascinating and Perplexing Trickster Figure, S. 1–4; sowie vgl. William J Hynes: Inconclusive Conclusions. Tricksters – Metaplayers and Revealers, in: ders./Doty, William G. (Hrsg.): *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, Tuscaloosa/London 1993, S. 208–211.

21 Jung verknüpft die Figur in seiner psychologischen Erklärung des Phänomens mit dem Unterbewussten, das er als primitiven von einem zivilisierten Geisteszustand dadurch unterscheidet, dass »das Bewusstsein in puncto Ausdehnung und Intensität viel weniger entwickelt ist. […] Funktionen wie das Denken, der Wille usw. [sind] noch nicht differenziert, sondern vorbewußt, was z.B. beim Denken sich darin zeigt, daß nicht bewußt gedacht wird, sondern daß die Gedanken erscheinen. Der Primitive kann nicht behaupten, er denke, sondern ‹es denkt in ihm›.« (Carl Gustav Jung: Zur Psychologie des Kind-Archetypus, in: Kerényi, Karl/Jung, Carl Gustav (Hrsg.): *Einführung in das Wesen der Mythologie. Das göttliche Kind. Das göttliche Mädchen*, 4. Aufl., Zürich 1951, S. 105–147, hier S. 110; Hervor. i. O.) Vgl. auch ders.: On the Psychology of the Trickster Figure, S. 201–202. Auch Radin sieht *Trickster*-Erzählungen als Ausdruck ›unzivilisierter‹ Kulturen und betont die Entwicklung, die durch die Figur verkörpert wird (vgl. Radin: *The Trickster*, S. ix–xi, 167–169). Für eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Annahmen siehe Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, S. 162–164; vgl. Makarius: The Myth

in der nachfolgenden Forschung von Lévi-Strauss (1958)[22] insbesondere das Gegensätzliche herausgestellt – die Figur wird zum Sinnbild für Ambivalenz.[23] Doch auch hier erfolgt durch das Skizzieren der Überwindung der Gegensätze als Angleichungsprozess eine Marginalisierung der Figur, deren innere Gegensätzlichkeit keinen Raum in der dominierenden Ordnung findet.[24] Infolgedessen rückt die *Position* der *Trickster* zunehmend in den Fokus der Forschenden – Makarius (1969) und Babcock-Abrahams (1975) betonen den Außenseiterstatus und das Moment der Antistruktur, das es der Figur erlaubt, Ordnungen als Konstrukte zu entlarven (insbesondere gesell. Werte-/Normensysteme).[25] Diese gesellschaftskritische Perspektive findet ihre Fortführung in der breiten *Trickster*-Rezeption in der amerikanischen Literaturwissenschaft der 1990er-Jahre. So beschreibt auch Ammons in ihrer Einleitung zu *Tricksterism in Turn-of-the-Century American Literature. A Multicultural Perspective* (1994) die Funktionsweise der Figur: »The essence of tricksterism is change, contradiction, adaption, surprise.«[26]

Veränderung. Kritische Tendenzen und neue Perspektiven auf *Trickster*

Trickster werden mit Blick auf Systeme und deren Strukturen folglich als Irritation wahrgenommen, als Figuren, die sowohl Fortschritt als auch

---

of the Trickster, bes. S. 67–73, 85–86; sowie vgl. Doty/Hynes: Historical Overview of Theoretical Issues, S. 15–24.

22 Zunächst erschienen in französischer Sprache, ab 1967 dann auch als deutsche Übersetzung: Claude Lévi-Strauss: *Strukturale Anthropologie*, Frankfurt a.M. 1967.

23 Vgl. Schüttpelz: Der Trickster, S. 213f.

24 Lévi-Strauss schreibt in diesem Zusammenhang, dass das mythische Denken, indem sich auch die *Trickster*-Figur als Übergangsfigur verorten lässt, »von der Bewußtmachung bestimmter Gegensätze [ausgeht] und [...] zu ihrer allmählichen Ausgleichung [führt]« (Lévi-Strauss: *Strukturale Anthropologie*, S. 247).

25 Während Laura Makarius (Le mythe du ›trickster‹/The Myth of the Trickster) den Tabubruch als Auslöser für die Randstellung der *Trickster* sieht und ihn als notwendiges Moment definiert (vgl. Makarius: The Myth of the Trickster, bes. S. 83–86; vgl. Steen: *Die kommunikative Identität des Tricksters*, S. 89f.), betont Barbara Babcock-Abrahams (›A Tolerated Margin of Mess‹) die Marginalität der Figur und ihr Dazwischen-Sein (vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, S. 147f.). Für einen detaillierten Überblick über die Entwicklung der Wahrnehmung von *Trickstern* in der westlichen Forschung, vgl. Doty/Hynes: Historical Overview of Theoretical Issues, S. 13–32.

26 Elizabeth Ammons: Introduction, in: Ammons, Elizabeth/White Parks, Annette (Hrsg.): *Tricksterism in Turn-of-the-Century American Literature. A Multicultural Perspective*, Hanover (New Hampshire) 1994, S. xii.

ein Innehalten provozieren können. Dieser Perspektive, die sich in den 1990er-Jahren der *Trickster*-Forschung verstärkte, möchten wir uns auch in diesem Band widmen. Dabei gilt es, die Figur *Trickster* produktiv mit ›Veränderung‹ zusammenzudenken.[27] Zunächst verkörpern *Trickster* eine Veränderung gegenüber dem System, das sie kontrastierend (punktuell) auf den Kopf stellen. Mit der Irritation, die durch diese Gegenüberstellung und die Sichtbarmachung der systemischen Strukturen entsteht, bieten *Trickster* ferner die Möglichkeit zur Veränderung (Denkanstoß). Neben dieser Interaktion von Figur und System bilden Strategien, die das *Trickster*-Wesen strukturell umsetzen, auch auf einer Metaebene das subversive Potenzial der Figur ab (*Trickster*-Strategie). Diesem Potenzial der Veränderung folgend, möchten wir mit den Aufsätzen dieses Bandes neue Blickwinkel auf die Figur anregen und somit einen Beitrag zu einer modifizierten Rezeption leisten.

Kritisch befragt wird hier zum einen die Möglichkeit, die Figur kulturübergreifend als Interpretationsschablone zu verwenden.[28] Eine vermeintliche Universalerscheinung wie das Phänomen *›Trickster‹* zu definieren, erweist sich nicht nur als schwierig, sondern ist im Zusammenhang mit einer bestehenden impliziten Voreingenommenheit (*implicit bias*) so-

---

27 Der kanadisch-amerikanischen Historikerin/Kulturwissenschaftlerin Natalie Zemon Davis, die mit ihrer Detailanalyse zu Leo Africanus *Trickster* als realhistorische Figuren begreift, und Alexander Knorr folgend, sind *Trickster* für uns sowohl realhistorische als auch mythologische/literarische Figuren (vgl. Natalie Zemon Davis: *Trickster Travels. A Sixteenth-Century Muslim Between Worlds*, New York 2006; vgl. Alexander Knorr: *Metatrickster. Burton, Taxil, Gurdjieff, Backhouse, Crowley, Castaneda; eine Interpretation von Leben, Werk und Wirken ausgesuchter historischer Persönlichkeiten, deren Wohlgelingen der Hilfe des Diskurses zur mythologischen Trickstergestalt bedurfte*, München 2004). Das Konzept *›Trickster‹* lässt sich in der Folge auch für die Auseinandersetzung mit historischen Phänomenen als produktiv beschreiben. Gerade die Auflösung des *Trickster*-Begriffs als ›feste‹ Figur, das heißt, die Möglichkeit, auch Strategien als *›Trickster‹* zu verstehen, fördert diese Sichtweise.

28 Es gibt Tendenzen in der Forschung, sich von einem universalen *Trickster*-Narrativ abzuwenden. Diese bleiben allerdings darin verhaftet, dass einige Einflüsse in und auf *Trickster*-Erzählungen als kulturübergreifend angesehen werden (vgl. beispielsweise Tiffany Anna López: Maria Christina Mena. Turn-of-the-Century La Malinche, and Other Tales of (Re)Construction, in: Ammons, Elizabeth/White Parks, Annette (Hrsg.): *Tricksterism in Turn-of-the-Century American Literature. A Multicultural Perspective*, Hanover (New Hampshire) 1994, S. 22–23). Dass es problematisch ist, den Begriff *Trickster* ›inflationär‹ zu gebrauchen wurde bereits in früherer Forschung thematisiert, vgl. beispielsweise Michael Carroll: The Trickster as Selfish-Buffoon and Culture Hero, in: *Ethos* 12.2 (1984), S. 124–125; vgl. Klaus-Peter Koepping: Absurdity and Hidden Truth. Cunning Intelligence and Grotesque Body Images as Manifestation of the Trickster, in: *History of Religions* 24.3 (1985), S. 197–198.

wie einem vorherrschenden Eurozentrismus als problematisch anzusehen. Mit dem Herausarbeiten von *Trickster*-Merkmalen und der bewussten Wahl dieser Lesart werden Erzählungen anderer Kulturen schnell von einer Deutung, den bekannten, eurozentristischen Mustern folgend, vereinnahmt. Dieses Entreißen der Figuren aus den soziokulturellen/historischen Herkunftskontexten führt zu einer Reduzierung bzw. Begrenzung der Narrationen. Zwar sind einige Eigenschaften durchaus in Erzählzyklen vieler Kulturen zu finden, doch werden sie in ihrem ursprünglichen Kontext eventuell nicht auf dieselbe Art und Weise verstanden (z.T. instrumentalisiert). Das heißt, ein Katalog von *Trickster*-Merkmalen kann hilfreich für eine Typisierung/Kategorisierung sein, aber auch zu falschen Deutungen verleiten und somit die Sicht auf andere Kulturen und Zeiten verzerren.[29] Ein Ziel dieses Bandes ist es folglich, existierende Forschung zu nutzen, um den Blick auf scheinbare, kulturübergreifende *Trickster* zu schärfen und so voreilige Kategorisierungen zu hinterfragen. Es gilt, *Trickster* als *relational* in ihrer kulturellen, politischen sowie historischen Umgebung zu erforschen. Eine solche detaillierte Auseinandersetzung legt nahe, dass es *Trickster als universale, kulturübergreifende Vorlage* nicht geben kann, sondern dass es sich um unterschiedliche Charaktere handelt, die sich auf verschiedenen Ebenen dem (westlichen) Verständnis von *Trickster* annähern oder davon abwenden. Damit erfolgt eine Abkehr vom Verständnis der *Trickster*-Figur als normative Typisierungsschablone (Lesart) bei gleichzeitiger Stärkung des Konzepts ›*Trickster*‹ als sensibles, den Kontext (Kultur/Zeit) berücksichtigendes Analysetool.

Darüber hinaus gilt es auch, die vorherrschende *Trickster*-Lesart als männlich zu hinterfragen. Der Blick in die Forschung galt bereits dem Versuch aufzuzeigen, wie sehr die Ursprungsdefinition, welche *Trickster* als männliche Figur denkt oder zumindest von dessen Beispiel ausgeht

---

29 In der *Trickster*-Forschung wurden von Beginn an Listen erstellt, die scheinbar klassische *Trickster*-Merkmale aufzählen und als Leitfaden dienen sollten, vgl. Victor W. Turner: Myth and Symbol, in: Sills, David L./Merton, Robert K. (Hrsg.): *International Encyclopedia of the Social Science*, New York 1968, S. 576–582, hier S. 578; vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, bes. S. 159–160; vgl. William J. Hynes: Mapping the Characteristics of Mythic Tricksters. A Heuristic Guide, in: Hynes, William J./Doty, William G. (Hrsg.): *Mythical Trickster Figures. Contours, Contexts, and Criticisms*, Tuscaloosa/London 1993, S. 33–45. Zu der Problematik, eine Figur zu beschreiben, die sich außerhalb gewohnter Ordnungen bewegt, schreibt Peter von Matt: »Mag der Trickster immer vor aller Ordnung leben, über ihn nachdenken können wir nur aus unseren Ordnungen heraus« (Peter von Matt: *Die Intrige. Theorie und Praxis der Hinterlist*, 7. Aufl., München/Wien 2006, S. 284).

(Wakdjunkaga),[30] den Diskurs prägt. Selbst in Studien, die den Anspruch einer universalen Perspektive verfolgen, reproduziert sich teils die Annahme, es gäbe keine weiblichen *Trickster*-Figuren, ohne jedoch einschlägige Forschungen zu berücksichtigen oder nach Gegenbeispielen zu suchen.[31] Pippi Langstrumpf beispielsweise sei eine Ausnahme in der europäischen Literatur des 20. Jahrhunderts und auch in Mythen seien weibliche *Trickster* nicht zu finden.[32] Tatsächlich lassen sich gewisse Charakteristika auf den ersten Blick nur schwer auf weibliche Figuren übertragen, wie etwa der übermäßige Hunger, die ausgeprägte Libido oder der Genitalprotz.[33]

---

30 Vgl. Hyde: *Trickster Makes This World*, S. 335. Für eine ausführliche Analyse der Wadjunkaga-Erzählungen der Winnebago sowie den Einfluss der Interpretationen, vgl. Radin: *The Trickster*, bes. S. 111–169; vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, S. 166–182; sowie vgl. Wolfgang Stein: *Der Kulturheros-Trickster der Winnebago und seine Stellung zu vergleichbaren Gestalten in den oralen Traditionen nordamerikanische Indianer. Eine Kritik an der Kulturheros-Trickster Konzeption Paul Radins*, Bonn 1993. Es sei hier noch einmal erwähnt, dass die Analyse Radins veraltet, von vielen Vorannahmen und kolonialem Gedankengut/Sprache geprägt ist. Babcock-Abrahams liefert eine überarbeitete und weniger voreingenommene Analyse, ist aber ebenfalls nicht völlig frei davon.

31 So thematisiert Babcock-Abrahams zwar, dass das Geschlecht von *Trickster*-Figuren häufig unklar sei, beschreibt dann allerdings weiter Charakteristika, die hauptsächlich männlich gelesenen Figuren zugeschrieben werden (vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, bes. S. 159–160). Zu ihrer Verwendung von Personalpronomen siehe Fußnote 17. Diese Lesart offenbart sich auch in der kulturübergreifenden Forschung und illustriert dadurch eine noch immer vorherrschende eurozentristische Tendenz von Zuschreibungen und selektivem Lesen. Zu häufig wird hier das scheinbare Fehlen von weiblichen *Trickstern* als gegeben hingenommen und die tatsächlichen Umstände der Zeit und Kultur, in der diese Geschichten entstanden sind, zugunsten einer westlichen Lesart ignoriert (vgl. hierzu auch den Beitrag von Simon Probst in diesem Band).

32 Vgl. Neumann: *Die fünf Ströme des Erzählens*, S. 474. Michael Neumann bezieht sich in einer entsprechenden Behauptung in seinem Band *Die fünf Ströme des Erzählens* (siehe auch Fußnote 8) auf die 1996 erschienene Studie Norbert Bischofs (*Das Kraftfeld der Mythen. Signale aus der Zeit, in der wir die Welt erschaffen haben*, München 1996). Bischof konstatiert dort zudem zur Umwandlung des Geschlechts Wakdjunkagas: »Allerdings handelt es sich hier nur um ein vorübergehendes Durchspielen auch noch dieser Existenzmöglichkeit; im Prinzip bleibt der Trickster eine männliche Figur. Trickster-Mädchen nach Art etwa von Pippi Langstrumpf begegnen uns höchstens gelegentlich in der Literatur, nicht aber in der Mythologie.« (Bischof: *Das Kraftfeld der Mythen*, S. 476) Keine der beiden Monografien thematisiert an dieser Stelle die einschlägige Forschung, wie etwa Exum und van Wijk-Bos Sammelband (vgl. J. Cheryl Exum/Johanna W.H. van Wijk-Bos (Hrsg.): *Reasoning with the Foxes. Female Wit in a World of Male Power*, Atlanta 1988). Grundlegend neu und auf Jung aufbauend denkt Ricki Stefanie Tannen die weibliche *Trickster*-Figur (vgl. Tannen: *The Female Trickster*).

33 Die Elemente ›Hunger‹ und ›Libido‹ werden häufig als ähnliche Attribute beschrieben und zielen dabei auch auf die Rastlosigkeit der Figur ab. Für Hunger, Libido und Geni-

Begibt man sich allerdings auf die Suche, so finden sich nicht nur im 20. Jahrhundert zahlreiche Gegenbeispiele von Figuren, die selbst jene Charakteristika erfüllen: Da wären etwa Sheela na gig, welche in irischen Steinreliefs apotropäisch ihre Vulva zeigt,[34] Grimmelshausens Erzbetrügerin *Courasche*[35] oder die Diebin des Krauts der Unsterblichkeit Chang'e aus der chinesischen Mythologie, die gegenläufig zur konfuzianischen Hierarchie handelt (vgl. Beitrag von Raffaela Rettinger in diesem Band). Der materialistische Impuls, ungehörte Geschichten hörbar zu machen und damit bestehende Strukturen aufzubrechen, wird in der feministisch orientierten *Trickster*-Forschung als tricksterhaftes Unterfangen charakterisiert.[36]

Durch die Auflösung eines normativen Verständnisses einer universellmännlichen *Trickster*-Identität tritt damit das Handeln, der Trick selbst, in

---

talprotz als scheinbar typische Merkmale für männlich konnotierte *Trickster*, vgl. Radin: *The Trickster*, S. 131–146, 167–169; vgl. Makarius: The Myth of the Trickster, S. 84–85; vgl. Babcock-Abrahams: ›A Tolerated Margin of Mess‹, S. 159; vgl. Doty/Hynes: Historical Overview of Theoretical Issues, S. 15; vgl. Hynes: Mapping the Characteristics of Mythic Tricksters, S. 42; vgl. Carroll: The Trickster as Selfish-Buffoon and Culture Hero, S. 113. Norbert Bischof geht ausführlich auf das Charakteristikum des Genitalprotzes ein, indem er phallische Symbolik als Überkompensation und apotropäisch deutet, vgl. Bischof: *Das Kraftfeld der Mythen*, S. 475–479.

34 Zur Figur ›Sheela Na Gig‹ siehe John Harding: Sheela Na Gig, in: *Encyclopedia Britannica Online*, www.britannica.com/art/Sheela-Na-Gig (29.09.2023); sowie vgl. Patrick K. Ford: The *Which* on the Wall. Obscenity Exposed in Early Ireland, in: Jan M. Ziolkowski (Hrsg.): *Obscenity. Social Control and Artistic Creation in the European Middle Ages*, Leiden 1998, S. 76–90. Zum Zusammenhang von *Trickster* und Obszönität, insbesondere in Bezug auf die Sprache, vgl. Louise O. Vasvari: Obscene Onomastics in Medieval Trickster Tales, in: *eHumanista* 15 (2010), S. 1–20.

35 Zur Figur der Courasche vgl. Klaus Haberkamm: Grimmelshausen, Johann Jacob Christoph von. Der abentheurliche Simplicissimus Teutsch, in: H.L. Arnold (Hrsg.): *Kindlers Literatur Lexikon Online (KLL)*, Stuttgart 2020, doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_6558-1 (29.09.2023); vgl. Klaus Haberkamm: Grimmelshausen, Johann Jacob Christoph von. Der seltzame Springinsfeld, in: H.L. Arnold (Hrsg.): *Kindlers Literatur Lexikon Online (KLL)*, Stuttgart 2020, doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_6559-1 (29.09.2023); sowie vgl. Klaus Haberkamm: Grimmelshausen, Johann Jacob Christoph von. Trutz Simplex, in: H.L. Arnold (Hrsg.): *Kindlers Literatur Lexikon Online (KLL)*, Stuttgart 2020, doi.org/10.1007/978-3-476-05728-0_6560-1 (29.09.2023).

36 Diesen Gedanken greift etwa Tannen in ihrer Studie zu *Female Tricksters* auf und geht damit einer Überlegung nach, die der Psychologe Andrew Samuels formuliert hat. Er stellt die Frage, ob jede Frau, die sich gegen bestehende Machtstrukturen auflehnt, bereits *Trickster* sei (vgl. Andrew Samuels: *Politics on the Couch. Citizenship and the Internal Life*, New York 2001, S. 95). Für Tannen sind demnach auch Autonomie und *agency* (geistig wie körperlich), Humor und Wut als tricksterhafte Formen der weiblichen Ermächtigung zu lesen (vgl. Tannen: *The Female Trickster,* S. 6–9, 243f.).

den Vordergrund und lässt so Figuren temporär und punktuell als *Trickster* in Erscheinung treten. Die Verlagerung des Fokus auf Agent*innen, die Brüche verkörpern und durch ihre List, ihre Fertigkeiten und Täuschungen/Tricks[37] auffallen, ermöglicht es beispielsweise auch, historische Figuren als *Trickster* zu beschreiben, wie etwa Natalie Zemon Davis in ihrer Biografie des kulturellen Grenzgängers Leo Africanus[38] oder wie im Beitrag Alexander Obermüllers zum historischen Phänomen der (Krankheits-)Simulation im Wien der Jahrhundertwende (18./19. Jh.). *Trickster* begegnen uns in jeder Gestalt, in der Mythologie, der Literatur, der Geschichte und auch im Alltag. Sie bevölkern Zwischen- und Außenräume und überschreiten dabei nicht nur binäre Grenzen, wie gut und böse, zivilisiert und wild, männlich und weiblich, sondern eben auch jene zwischen Fakt und Fiktion. Das Konzept ›*Trickster*‹ ist folglich auch für die Auseinandersetzung mit historischen Phänomenen produktiv. Gerade die Auflösung von *Trickstern* als ›feste‹ Figuren, das heißt die Möglichkeit, auch Strategien als ›*Trickster*‹ zu verstehen, fördert diese Sichtweise und öffnet das Konzept unter anderem für historische wie sozialwissenschaftliche[39] Perspektiven. Mit dieser Öffnung und diesem Verständnis von *Trickster* sowohl als Figur als auch als Erzählweise rückt zudem die Frage nach der Rezeption in den Fokus. Das heißt, erst mit dem Erkennen der Mehrdeutigkeit und eventuellen Widersprüchlichkeit einer Figur sowie dem Entdecken der spielerischen, grenzüberschreitenden Art und Weise einer Handlung/Struktur greift *Trickster* als subversives Moment. Die *Entdeckung der Trickster* und *tricksterhaftes Handeln* (Performance) fallen zusammen mit dem Publikum, welchem zugleich Erwartungen sowie Haltungen gegenüber *anderen* Formen inhärent sind.[40]

---

37 Bereits die Etymologie des Tricks weist auf diese Verbindung hin: So geht dem afrz. *triche* ›Betrug‹, das wohl zum engl. *trick* wurde, das vlat. *triccare* bzw. lat. *tricari* voraus und hat im Gebrauch häufig eine Verbindung zu betrügerischen/täuschenden Fertigkeiten beim Kartenspiel, vgl. Art. »tricksen«, in: Wolfgang Pfeifer et al. (Hrsg.): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen (1993), digitalisierte und von Wolfgang Pfeifer überarbeitete Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache*, 1993, www.dwds.de/wb/etymwb/tricksen (23.08.2023). Im Englischen ist die Redewendung ›turning tricks‹ außerdem eine Bezeichnung für Prostitution, vgl. Art. ›trick‹, *5*a, in: www.merriam-webster.com/dictionary/trick (21.09.23).

38 Vgl. Natalie Zemon Davis: *Trickster Travels*. Siehe zusätzlich Fußnote 27.

39 Ein Beispiel für eine sozialwissenschaftliche Perspektive bietet etwa Steen: *Die kommunikative Identität des Tricksters*.

40 Vgl. hierzu auch Bradley John Monsma: ›Active Readers ... Observe Tricksters‹. Trickster Texts and Cross-Cultural Reading, in: *Modern Language Studies* 26 (1996), H. 4, doi.org/10.2307/3195326 (21.09.2023), S. 83–98. Einen Fokus auf das Handeln legt auch Erhard